

# Museumspolitik im Krisenmodus

Elisabeth Ackermann präsentiert Notlösung für das Naturhistorische Museum, weil Berufungsverfahren scheiterte

Von Christoph Heim

**Basel.** Endlich präsentiert Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann eine Lösung für die vakante Stelle an der Spitze des Naturhistorischen Museums. An einer Medienkonferenz, die uns – mit Verlaub gesagt – wie eine Beredigung vorkam, wurden gestern David Alder und Basil Thüring als neue Direktoren des Museums vorgestellt. Beide leiten das Museum interimistisch, seit Christian Meyer zurückgetreten ist.

Sie haben ab 2018 einen befristeten Vertrag erhalten, der so lange dauert, bis der Neubau des Naturhistorischen Museums im St. Johann eröffnet wird. Wenn alles gut geht, ist das im Jahre 2024. Das Co-Direktorium ist so aufgeteilt, dass beide zu je 60 Prozent ihren Leitungsfunktionen und zu je 40 Prozent ihren angestammten Funktionen nachkommen sollen.

Sowohl Alder wie auch Thüring sind Basler und seit längerem im Museum tätig. Sie haben das Neubauprojekt im St. Johann von Anfang an begleitet. Alder, Jahrgang 1971 und Ökonom, wird als Leiter Verwaltung und Betrieb den Neubau und den Umzug steuern. Thüring, Jahrgang 1972 und Geologe, wird sich als wissenschaftlicher Direktor mit der Einrichtung der neuen Dauerausstellung und der geplanten Schausammlung befassen.

## Kandidaten abgesprungen

Die Wahl der beiden interimistischen Leiter kommt durchaus überraschend. Grossrat Heiner Vischer, Präsident der Museumskommission und Leiter der Berufungskommission, warb an der Pressekonferenz um Verständnis. Man suche seit Februar 2016 nach einem Nachfolger für Christian Meyer, der Ende Juni 2017 zurückgetreten ist. Aber man sei einfach nicht fündig geworden. Dennoch sei die Wahl von Alder und Thüring in der Berufungskommission einstimmig erfolgt.

Man habe zwei Bewerbungsrunden gemacht, führte Vischer aus. Bei der ersten seien 31 Bewerbungen eingegangen, die vermehrt wurden durch drei Direktanfragen seitens der Berufungskommission. Nachdem man sich auf einen Wunschkandidaten geeinigt habe, sei dieser abgesprungen –



**Baudirektoren.** Basil Thüring und David Adler (rechts) leiten die Geschicke des Naturhistorischen Museums bis zur Eröffnung des Neubaus (geplant 2024).

aus persönlichen Gründen. Dann habe man eine zweite Runde veranstaltet und dazu vier Kandidaten eingeladen. Auch hier habe sich dann der Spitzenkandidat zurückgezogen – wiederum aus persönlichen Gründen, wie Vischer betonte. So habe man sich entschlossen, die interimistische Leitung in ein Definitivum zu wandeln.

Auf die Frage, warum die Co-Leitung nur bis zur Eröffnung des Neubaus befristet sei, sagte Vischer, dass es «idealerweise einen Kopf an der Spitze eines Museums brauche». Die Doppelleitung ist also ganz klar eine Notlösung, die dem Museum, das sich mitten im grössten Umbruch seines Bestehens befindet, endlich Ruhe, Stabilität und klare Perspektiven geben soll.

## Unsicherer Neubau

Bei Heiner Vischers «Persönlichkeit» an der Spitze des Museums handelt es sich idealerweise um eine wissenschaftliche Koryphäe, die nicht nur das Museum leiten kann, sondern auch noch junge Wissenschaftler um sich schart, die am Museum ihre Dissertation schreiben. Ganz offensichtlich wollte sich kein Kandidat, der diesem Profil entsprochen hätte, auf das Basler Experiment einlassen.

Vischer versichert, dass man mit ziemlich allen Kandidaten, die dem Anforderungsprofil entsprochen hätten, ins Gespräch gekommen sei.

Freilich muss man betonen, und das wird für die Bewerber nicht ohne Bedeutung gewesen sein, dass der Neubau des Naturhistorischen Museums erst ein Projekt ist, eines, das doch schon elf Millionen Franken gekostet hat. Über den Ratschlag für den 190-Millionen-Bau wird der Grosse Rat aber erst im ersten halben Jahr 2018 abstimmen.

## Knausrig am falschen Ort

Dabei stellt sich in Anbetracht des Finanzdebakels beim Kunstmuseum die Frage, ob beim Betrieb, aber auch bei der Einrichtung des neuen Naturhistorischen Museums, auch geknausert wird und mögliche Kandidaten deswegen abgesprungen sind. Im Weiteren darf man sich fragen, ob das Gehalt, das man dem neuen Direktor zahlen wollte, wirklich den Anforderungen gerecht wurde. Denn wenn man sich die seltsame Aufgabenteilung beim neuen Co-Direktorium anschaut, dann kommt man nicht umhin, die Lohnfrage zu stellen. Kann man zu nur 60 Prozent Direktor sein oder ist das nicht einfach eine Lösung eines geizigen Lohnbüros, das ja dann bei anderen Stellen wieder kaum Obergrenzen kennt?

Es scheint jedenfalls, dass das Kulturdepartement und die für Museen verantwortliche Regierungspräsidentin den Tritt noch nicht gefunden hat, was wohl externen Bewerbern auch nicht entgangen sein wird.

## Kommentar

### Das Tal der Tränen

Von Christoph Heim

Nein, zweifeln am neuen Direktorium wollen wir nicht. Basil Thüring und David Alder werden in ihrer neuen alten Rolle als (interimistische) Direktoren des Naturhistorischen Museums nicht enttäuschen. Sie werden dem schlingernenden Schiff, als das man das Naturhistorische Museum inzwischen bezeichnen muss, Stabilität und Perspektive geben. Das ist auch für die Mitarbeiter eine gute Nachricht.

Zum Verzweifeln aber sind die Begleitgeräusche dieser Berufung. Elisabeth Ackermann, die ja inzwischen von ihrem Leibblatt, der *Tageswoche*, zum Abschied freigegeben wurde, ist mit dieser Wahl alles andere als ein Befreiungsschlag gelungen. Weiterhin versucht sie die Wellen, die über ihr zusammenschlagen, mit unzulänglichen Mitteln aufzuhalten.

Zum einen ist die befristete Verlängerung des Provisoriums Alder-Thüring, die man zu eigentlichen Baudirektoren degradiert, eine Zumutung für die Gewählten, die wohl nur aus Loyalität zugesagt haben. Zum andern ist das Scheitern der Berufungskommission, die nach eineinhalb Jahren mit leeren Händen dasteht, ein Debakel. Entweder ist das Naturhistorische Museum wirklich Weltklasse, dann bekommen wir auch einen Weltklasse-Direktor. Oder es ist das eben nicht. Am schlimmsten ist es aber, wenn man vor lauter strategielosem

Durchwursteln, wie es Morin begann und Ackermann nun offenbar weiterführt, niemanden für einen Direktorenposten gewinnt, weil er Angst hat, auf einem Schleudersitz oder in einer unterfinanzierten Sackgasse zu landen.

Denn wer garantiert einem Direktor, dass er im Neubau genügend Betriebsmittel hat, wenn man weiss, wie der Staat beim Kunstmuseum verfahren ist? Wer garantiert zum jetzigen Zeitpunkt, dass das neue Naturhistorische Museum überhaupt kommt? Ich kenne niemanden, der das St. Johann als idealen Standort verteidigte. Ich kenne auch niemanden, für den die Kombination Staatsarchiv und Naturhistorisches Museum Sinn machte.

Bleibt der Berri-Bau: Eines ist sicher, wenn ein anderes Museum in den Berri-Bau einziehen soll – das Antikenmuseum hat schon mal die rote Karte gezeigt –, dann müssten ganz gewaltige Investitionen gemacht werden. Wir gehen mal, eingedenk der Basler Baupreise, von 80 bis 100 Millionen Franken aus. Es sind Investitionen, die anfallen, gleichviel ob das Naturhistorische Museum drin bleibt oder nicht. Wenn es aber auszieht, addieren sich zu den Umbau- auch die Neubaukosten, sodass das Unternehmen gut 300 Millionen Franken teuer werden könnte. Es muss schon viel faul sein im Staate Basel, wenn man keine heldenhafte Persönlichkeit findet, die das alles neu gestalten möchte.

christoph.heim@baz.ch